

**Peter Pogany-Wnendt/Elke Horn/Beata Hammerich/
Erda Siebert/Johannes Pfäfflin, *Das transgenerationale
Erbe von Schuld und Scham. Von traumatischer Erstarrung zum empathischen Dialog*, Gießen: Psychosozial-
Verlag 2024, 233 S., 34,90 €, ISBN: 978-3-8379-3382-6**

Dieses Buch ist eine tiefgehende und herausfordernde Auseinandersetzung mit den komplexen Folgen kollektiver Traumata, insbesondere im Kontext des Holocaust. Es bietet einen umfassenden Einblick in die transgenerationalen Weitergaben von Täter-Opfer-Vermächtnissen, Gefühlen wie Schuld, Scham und Trauma. Die Autoren gewähren mithilfe sehr persönlicher, autobiographischer Einblickgaben, wie diese unbewusst die Identität und das Verhalten nachfolgender Generationen prägen können. Das Buchprojekt wurde initiiert durch den psychoanalytisch-psychotherapeutischen Arbeitskreis für intergenerationelle Folgen des Holocaust. Er setzt sich aus Überlebenden des Holocaust, im Widerstand befindlicher, Täter und Opfer-Nachkommen der zweiten und dritten Generation, Menschen mit unterschiedlichen jüdisch-christlichen Identitäten mit und ohne Migrationserfahrungen zusammen. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, transgenerationale Gefühlserbschaften von Täter- und Opfereltern zu untersuchen und geht der Frage nach, wie soziale und persönliche Transformationsprozesse in ehemaligen Unrechtsgesellschaften, die von Massengewalt gekennzeichnet sind, möglich werden. Dieses Modellprojekt bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Versöhnungspraxis und restaurativer Justiz im Kontext transgenerationaler Vermächtnisse im Menschen.

Durch die persönlichen Schilderungen dieser mehrjährig durchlaufenen Gruppengespräche erhält die Leser:in einen Einblick in einen gemeinsamen Reflexions- und Annäherungsprozess aus unterschiedlicher Perspektive. Ziel ist die Entwicklung eines für Familien- und Kollektivdynamiken heilsamen Verfahrens zur Überwindung einer intrapsychischen Täter-Opfer-Spaltung, letztendlich auch in der Hoffnung, dass

sich eine Begegnung der Nachkommen ohne störenden Einfluss der Gefühlserbschaften frei und sicher entfalten kann. Eine Transformation gelingt, so die Beobachtung, wenn der Prozess sich von einer Gebundenheit in Entfremdung hin zu einer Verbundenheit in der Anerkennung einer Differenz entwickelt.

Der Text ist kein leichtes Leseerlebnis. Er fordert die Leser:in auf, sich mit schmerzhaften Themen einer vulnerablen, gebrochenen, brechenden Identität auseinanderzusetzen, deren Kennzeichen eine im Seelischen isolierte, unbegehbare Zone ist, deren Kernpunkt die Emotionen Schuld, Schmerz, Scham und Entwürdigung beinhaltet. Das akribische Bemühen der Autoren, die beobachtbaren, oft nur schwer erträglichen Inhalte enttabuisierend und zugleich präzise in Worte zu fassen, kennzeichnet die hohe Qualität ihrer Arbeit. Eine Annäherung an die inneren menschlichen Abgründe, unaushaltbares Leid und unaussprechbaren Schmerz, aber auch abgewehrte Gefühle der Wut, Rache, Ohnmacht sowie intrapsychische Täter- und Opferdynamiken gelingt hierbei wiederkehrend mithilfe eines sogenannten oszillierenden Vorgehens. Das hierfür als vorteilhaft erlebte Gruppensetting wird in seinen Funktionen des empathischen Containings, der Zeugenschaft, der Ermöglichung eines wechselseitigen Berührtseins und der Aufhebung von Fremdheit ebenfalls wiederkehrend analysiert. Für die transgenerationale Weitergabe typische Phänomene und zugleich methodische Erschwernisse, wie beispielsweise das Telescoping (teleskopartiges Ineinandergleiten der Generationen) oder die Inhomogenität der Gruppe und ihre Kontextfaktoren werden im Sinne der Methodenkritik wiederkehrend aufgegriffen und erläutert.

Die Beschreibungen der intrafamiliären Atmosphären, der unausgesprochenen Erwartungen und der emotionalen Schleier, die Familien über Generationen hinweg umgeben, sind erschütternd und regen zum Nachdenken an. Besonders beeindruckend sind die wiederkehrenden, vielfältigen Darstellungen, wie individuelle aber auch kollektive sowie ritualisierte, zumeist unbewusste Abwehrmechanismen der

Verdrängung, Verschleierung und Schuldabwehr die Verarbeitung erschweren und die Weitergabe von unzähligen, komplexen Gefühlserbschaften in der Familie aufrechterhalten. Die Analyse der inneren Konflikte macht deutlich, wie schwer es ist, sich diesen Gefühlen zu stellen, ohne in destruktive Muster zu verfallen.

Das Buch legt einen starken Fokus auf die Bedeutung von aufrichtiger Anerkennung, Empathie und Versöhnung zur Überwindung der Opfer-Täter-Spaltung. Es zeigt, dass nur durch offene Dialoge, das Zulassen von Gefühlen wie Trauer und Scham sowie durch das bewusste Arbeiten an der eigenen Identität eine Heilung möglich ist. Dabei wird betont, dass echtes Verstehen und Mitgefühl nur durch das Berührtwerden und das Zulassen eigener Verletzlichkeit sowie das Erleben des eigenen Bewirkens im Anderen entstehen können. Auch einige vorgestellte Methoden wie das Aufsuchen von Erinnerungsorten erscheinen dabei als wertvolle Werkzeuge für den Transformationsprozess.

Besonders hervorzuheben ist die differenzierte Betrachtung der Tätergeneration. Das Buch merkt an, dass es innerhalb der Tätergeneration unterschiedliche Positionen und Repräsentanzen und zugleich die entwicklungsbedingten Grundbedürfnisse der nachkommenden Second Child Generation an ihre Eltern gibt und folglich transgenerationale Vermächtnisse hier komplex und vielschichtig sind. Diese Differenzierung ist wichtig, um nicht in pauschale Schuldzuweisungen zu verfallen, sondern den individuellen und kollektiven Prozess der Verantwortungsübernahme oder -abgabe der Nachfolgegeneration zu fördern.

Das Buch ist kein einfacher Ratgeber, sondern eher eine Einladung zur tiefen Reflexion. Es fordert den Leser auf, sich mit den eigenen Wurzeln, Ängsten und Schuldgefühlen auseinanderzusetzen. Die Sprache ist manchmal ungeschönt pointiert, die Themen sind emotional aufgeladen und komplex, so dass mitunter das Bedürfnis nach einer systematischen Übersichtlichkeit der unterschiedlichen Phänomene geweckt wird. Weiterführend könnte es lohnenswert sein, der Frage nach der

transgenerationalen Weitergabe von Faktoren der Resilienz, wie z.B. die persönliche Werteorientiertheit, Spiritualität oder Religiosität nachzugehen, welche hier zunächst kaum Erwähnung finden.

Insgesamt ist *„Das transgenerationelle Erbe von Schuld und Scham“* ein bedeutendes Buch für alle, die sich mit den Folgen von kollektiven Traumata beschäftigen – sei es in therapeutischer Arbeit, in der Forschung oder im persönlichen Leben. Es zeigt auf, dass Heilung möglich ist und gibt Hoffnung, dass ein Beitrag zum Frieden für die nächste Generation geleistet werden kann, wenn wir den Mut haben, uns den dunklen Kapiteln unserer Geschichte zu stellen und den Dialog mit uns selbst und anderen zu suchen. Das hohe Gut, die lohnenswerte Aussicht, das eigene politische und ethische Denken und Fühlen nicht allein vom erlebten Leiden früherer Generationen bestimmen zu lassen, sollte uns die Auseinandersetzung mit unseren unhinterfragten Familiengeschichten wert sein.

Zur Rezensentin:

Dr. med. Anne-Katharina Neddens, Ärztliche Direktion Psychosomatisches Kompetenzzentrum Vogelsbergklinik Grebenhain, (Inter-)nationale Lehrtätigkeit Justus-Liebig-Universität Gießen